

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Bernh. Otte, Düsseldorf 100, Tannenstraße 3.
Druck und Versand Joh. van Nieu, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65, Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Teleg.: Textilverband Düsseldorf.

Preis der Arbeit!

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hintern Pfluge; doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungern pflügt, sei nicht vergessen!
(Kreiligrath.)

Unsere Verbandsarbeit im Herbst und Winter.

III.

Notwendigkeit der Arbeiterschulung im Hinblick auf die neuzeitigen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung.

Das Drängen unserer Gegenwartsmenschen ist vorwiegend nur auf die Hebung der materiellen Lebensbedingungen gerichtet. Wo man auch hinschaut, fast überall erblickt man dasselbe nervöse Hasten und Jagen der Menschen aller Schichten nach wirtschaftlichen Gütern. Die wirtschaftlichen Interessen sind in der heutigen Zeit besonders stark entwickelt. Ganz gewiß, die meisten der wirtschaftlichen Kämpfe in unserer Zeit sind zu einer bitteren Notwendigkeit geworden. Wenn bei diesen Kämpfen auch die wirtschaftlichen Interessen die ausschlaggebende Rolle spielen, so dürfen wir aber auch nicht darüber vergessen, daß die Menschheit auch höhere Interessen hat, die sie vertreten muß, wenn sie nicht zur Kulturlosigkeit verdammt sein soll. Es besteht die große Gefahr, daß wir Gegenwartsmenschen über dem Materiellen das Ideelle und das Kulturelle vernachlässigen. Gegen diese Gefahr müssen wir einen Damm aufwerfen, indem wir über der Vertretung materieller, wirtschaftlicher Interessen, so notwendig sie ist, nicht die Wahrung höherer Menschheitsinteressen zurücktreten lassen. Das eine tun und das andere nicht unterlassen — das muß der Wahlspruch für uns Gewerkschaftler und für unser gewerkschaftliches Arbeiten sein. Und diesem Wahlspruch getreu, soll in den nachfolgenden Ausführungen das Ideelle und Kulturelle in unserer Bewegung Berücksichtigung finden.

In diesem Artikel werden wir zunächst einmal darzulegen haben, wie schon durch das starke Anwachsen der Gewerkschaften, die Aufgaben, die diesen zufallen, umso größer und bedeutungsvoller geworden sind. Wie unsere Gewerkschaften — und das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften unserer Richtung — nachdem sie so stark in den Vordergrund unserer Staats- und Volkswirtschaft getreten sind, nachdem sie wichtige Träger des Staatsgedankens geworden sind, sich nicht nur mehr mit dem früheren Aufgabengebiet beschränken und bescheiden können. Sollen unsere Gewerkschaften vor allem auf den neuen Aufgabengebieten erfolgreiche Arbeit leisten, so müssen sie einen gewerkschaftlich, volkswirtschaftlich und sozialpolitisch gut durchgebildeten Stamm Mitglieder und vor allem solche Vertrauensleute besitzen. In der nächsten Nummer unseres Verbandsorgans werden wir dann in einem besonderen Artikel die praktischen Mittel, die zu diesem Ziele führen können, besprechen.

Vom gewerkschaftlichen Betätigungsfeld der neuzeitigen Entwicklung.

In der Vorkriegszeit waren unsere Verbände in der Hauptsache nur Gewerkschaften zur Erhöhung der Löhne und zur Verkürzung der Arbeitszeit. Zu diesem allerdings auch heute noch wichtigen Aufgabengebiet ist seit einer Reihe von Jahren ein gewerkschaftliches Betätigungsfeld der neuzeitigen Entwicklung hinzugekommen. Schon lange vor dem Kriege griffen die Gewerkschaften aktiv in die vielgestaltigen Aufgaben der Sozialpolitik ein. Der Krieg zwang sie dann obendrein noch, sich in weitestgehender Weise der Wirtschaftspolitik anzunehmen, so daß die die Gewerkschaften

nach dieser Richtung heugenden Schranken des Reichsvereinsgesetzes durch die sogenannte Gewerkschaftsnovelle vom Jahre 1916 beseitigt werden mußten. Die Revolution aber stellte die Arbeiterverbände mitten in das politische Wirtschaftsleben hinein. Die Mitarbeit am Wiederaufbau der Volkswirtschaft an der immer sich weiter ausdehnenden Sozialpolitik, an der Inangriffnahme und Durchführung der sozialen Gemeinwirtschaft und der Wirtschaftsdemokratie usw. gehört heute zu den vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaften.

Bedeutung und Umfang der neuzeitigen gewerkschaftlichen Arbeit sind noch lange nicht voll und ganz erkannt. Und vor allem hat man selbst in unsern Gewerkschaftskreisen noch viel zu wenig erkannt die ungeheuren Erfolge, die durch die Gewerkschaften auf dem Gebiete der Ständevertretung, auf dem der Einflußnahme auf die Volkswirtschaft zugunsten der minderbemittelten Volksschichten, auf dem Verwaltungsgebiete in Staat und Kommunen zur Abwehr weiterer Belastungen und zur Erringung von Verbesserungen für die Lebenshaltung der Arbeiterklasse erzielt worden sind und noch täglich erzielt werden.

Entwicklung und Geschehnisse des letzten Jahrzehnts in unserm Volksleben werden leider von vielen noch vollständig außer acht gelassen. Früher war es für den Führer einer Gewerkschaft, sei es der örtlichen oder der zentralen Stellen, genügend, wenn er die wirtschaftlichen und die Produktionsverhältnisse seines Gewerbes bzw. seiner Industrie kannte, wenn er die ausreichenden rechts- und sozialpolitischen Kenntnisse besaß, um die Interessen seiner Mitglieder wahrnehmen zu können. Volks- und weltwirtschaftliche Interessen und Gegensätze traten nur selten in den Gesichtskreis der Gewerkschaften und nur die ersten Führer mußten sich mit diesen Zusammenhängen vertraut machen. Die Durchschnittsgewerkschaftler der früheren Zeit kümmerten sich weniger — sie brauchten das auch nicht so notwendig — um die Zusammenhänge zwischen Politik und Volkswirtschaft, um die Einflüsse, die Börse, Banken und Verwaltung auf unser Wirtschaftsleben und damit in vieler Hinsicht auf unser Arbeitsverhältnis ausübten. Und noch weniger vertraut waren sie mit den Vorgängen auf dem Weltwirtschaftsmarkt, mit denen sie bei ihrer Arbeit ja gar nicht oder nur kaum in fühlbare Berührung kamen.

Wie ganz anders haben sich diese Dinge — so schreibt der „Typograph“, das Organ des Gutenbergbundes, dem wir diese treffende Darstellung im Auszuge entnehmen — in den letzten Jahren für uns gestaltet. Die heutige Tätigkeit der Gewerkschaften, ein erfolgreiches Wirken derselben im Interesse ihrer Mitglieder, setzt bei den letzteren voraus, daß sie zum mindesten den Zusammenhängen von Politik und Wirtschaft ein bestimmtes Maß von Verständnis entgegenbringen. Es ist weiter notwendig, daß sich der Gewerkschaftler von heute — und zwar jeder, der auf diese Bezeichnung Anspruch erhebt — vertraut macht mit den Aufgaben, die Verwaltungs-, Rechts- und Regierungsinstanzen in Gemeinde, Staat und Reich zu erfüllen haben. Es wird von ihm verlangt, daß er zum mindesten die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Produktionsbedingungen seiner Industrie im Bereich des Ortes oder des Bezirkes kennt. Die sozial- und wirtschaftspolitische Gesetzgebung muß er soweit kennen, als zur Wahrnehmung seiner eigenen und der Interessen seiner Mitglieder im Betrieb notwendig ist. Bei der heutigen Fülle der Gesetze und Verordnungen setzt das an sich schon ein reiches Wissen voraus. Will der Gewerkschaftler von heute als Vertrauensmann seiner Mitarbeiter oder als Betriebsrat tätig sein, müssen zu diesen Kenntnissen auch noch gewisse Kenntnisse und Fähigkeiten treten zur Beurteilung des Produktionsprozesses seiner Industrie, zur Erfassung der Kalkulationsbedingungen und Grundlagen für die Herstellung der gefertigten Waren, er muß Ursprung der Rohprodukte und deren Beschaffenheit kennen lernen, mit anderen Worten, er muß sich ein nicht geringes Maß von volkswirtschaftlichen Kenntnissen anzueignen suchen.

In ganz besonderer Weise gilt das hier Gesagte für unsere Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder. Diesen

muß vor allem durch die gewerkschaftliche Organisation die nötige wirtschaftliche Schulung und tieferes

Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge im Einzelbetriebe sowohl wie in der Volkswirtschaft

vermittelt werden. Ferner muß von den Gewerkschaften schon aus Selbsterhaltungsgründen eine intensive Schulungsarbeit betrieben werden. Der Bewegung erwachsen in der Zukunft große und schwere Aufgaben, so groß und so folgenreicher, wie nie bisher. Dem bitteren und fühlbaren Mangel an wirklichen und brauchbaren, tüchtigen Gewerkschaftsführern muß baldmöglichst abgeholfen werden. Es müssen tüchtige, verantwortungsbewußte, junge Führer in unserer Bewegung herangebildet werden, die die Gewerkschaftsidee neu beleben und vertiefen. Unsere Bewegung braucht ganz dringend einen Stamm von Unterführern, einen ideal gesinnten, Führernachwuchs, aus dem einst die Nachfolger der alten und bewährten Führer erstehen können.

Die Notwendigkeit einer planmäßigen und unaußgesetzten Schulungs- und Bildungsarbeit der Gewerkschaften läßt sich aber auch begründen mit der eigenen persönlichen Verantwortung eines jeden Gewerkschaftlers. Nachdem die politische Vormachtstellung des Kapitalismus und der großlandwirtschaftlichen Kreise die Arbeiter übergegangen, nachdem die Arbeiter auf die Regierung und auf die Politik bedeutenden Einfluß erlangt haben, ist damit auch ihre Verantwortung in ganz erheblicher Weise gewachsen. Sie haben nun den Beweis — und nicht durch Worte, sondern durch Taten — dafür zu erbringen, daß sie es verstehen, bessere und geordnetere Zustände im öffentlichen und im sozialen Leben herbeizuführen, als wie es in früheren Zeiten die Angehörigen anderer Stände und Klassen vermocht haben. Wenn die deutschen Arbeiter aber in erster Linie dazu berufen sind, das Wirtschaftsleben wieder vollständig in Gang zu bringen, so können sie das aber nur dann, wenn sie sich mit reichem Wissen versehen, wenn sie jede freie Zeit zur Schulung und Bildung benutzen.

Es wäre nun aber ein vollständig vergebliches Bemühen, wollte man dem Volke und speziell der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft das Verantwortungsbewußtsein nur einreden. Durch noch so viele Vorträge und Zeitungsartikel kann man willige Hörer bzw. Leser höchstens darauf aufmerksam machen, daß sich hier eine ernste und große Forderung erhebt, wie in diesem Zusammenhange auch erwähnt werden muß, daß eine bloße Verstandesbildung ohne sich gleichmäßig entwickelnde Charakterbildung uns unseren Ziele auch nicht näherbringen können. Das Verantwortungsbewußtsein selbst muß innerlich erfahren werden. Es kommt in der Regel dem am ersten, dem irgend eine Verantwortung auferlegt wird. Und darum müssen auch in der Gewerkschaftsbewegung vor allem die Führer geschickt darauf hinarbeiten, daß möglichst viele Gewerkschaftsmitglieder, wenn auch ein nach außen hin noch so bescheidenes aber immerhin verantwortungsvolles Amt erhalten. Auch darin liegt eine nicht zu unterschätzende erzieherische Tätigkeit.

Zu diesen bis jetzt angeführten Gründen für die Notwendigkeit der Schulungsarbeit in unsern Organisationen käme dann noch ein weiterer, der nicht genug von allen einsichtsvollen Gewerkschaftlern in Konferenzen und Versammlungen in den Vordergrund der Erörterung gestellt werden kann.

Eine erfolgreiche Durchführung der Wirtschaftskämpfe

setzt eine disziplinierte und gewerkschaftlich erzogene Mitgliedschaft voraus. Nur jene Gewerkschaften, die ihre Mitglieder mit wahrhaft gewerkschaftlichem Geiste erfüllen, können auf sie auch unter allen Umständen rechnen. Das zeigt sich ja immer und immer wieder vor allem bei ernsteren Bewegungen, ob die Kämpfer auch wirklich überzeugte Gewerkschaftler sind, oder solche, die da nur an der Oberfläche haften. Hat eine durchgreifende, grundsätzliche Schulung und Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder nicht stattgefunden, dann ist die Gewerkschaft für viele Mitglieder nur eine Art Versorgungsanstalt, das man ordentlich brandschlagen kann, dadurch, daß man sich die Arbeitszeit verkürzen und den Lohn erhöhen läßt, dem man dann aber wieder den Rücken lehrt, wenn man all das erreicht

hat, was sich zur Zeit erreichen läßt. Um eine durchgreifende Besserung in dieser Hinsicht zu erzielen, bedarf es einer umfassenden Erziehungs- und Bildungstätigkeit der Gewerkschaften.

Die Fülle der Aufgaben, die deren Lösung die Gewerkschaften berufen sind, erfordert eine durchgreifende Schulung der Mitglieder. Einige wichtige Gründe — sie könnten noch um eine ganze Reihe vermehrt werden — für die unbedingt notwendige Sprachkenntnis und Durchführung der Schulungsaufgaben unserer Organisationen haben wir in diesem Artikel besprochen.

Eine Lehre der Wohnungsnot — die Selbsthilfe.

Entscheidende Formen hat nach der Städtelehre unserer Krüger, nach der langsamen Einordnung und Umstellung auf Friedensverhältnisse, das Wohnungsproblem angenommen. Es wurde zu einer großen Not. Vieles ist dagegen geschöpft und geschrieben worden, manches auch geschieden, aber nur als Tropfen auf heißen Stein.

Der Bedarf an Wohnungen betrug im ersten Vierteljahr 1921 allein in den Gemeinden von über 10000 Einwohnern 595 122. Von der Nachfrage nach Wohnungen mit Küche entfielen rund 23 v. H. auf Einzimmerwohnungen, 40 v. H. auf Zweizimmerwohnungen, 23 v. H. auf Dreizimmerwohnungen, 9 v. H. auf Vierzimmerwohnungen, 3 v. H. auf Fünfzimmerwohnungen, 1 v. H. auf Sechszimmerwohnungen, 0,4 v. H. auf Siebzimmerwohnungen, 0,1 v. H. auf Achtzimmerwohnungen, 0,03 v. H. auf Neun- und Zehnzimmerwohnungen.

Wie sehen auch hier, daß der größte Prozentsatz nach kleinen Wohnungen sucht, also Arbeiterfamilien in Betracht kommen.

Wie wollen diese Suchenden zu einer Wohnung kommen? Sollen sie, nach Jahre vielleicht, sehnsüchtig darauf warten, beim Wohnungsamt vorgelassen zu werden? Sollen wir weiter, selbst höchst unzufrieden mit den Sachverhalten, zusehen, wie die Wohnungsnot zu den entsetzlichsten menschlichen Schänden führt?

Am 10. Juli 1920 wurde unsere „Baugewerkschaft“ gegründet. Am 16. August des gleichen Jahres wurde die Statutenfassung abgeschlossen. Der Sinn dieser Arbeit soll sein, über die gewöhnlichen Erfahrungen hinaus zu berichten.

1. Die Gewerkschaft untersteht nicht der Firma: „Baugewerkschaft“, eintragungsgewerkschaft mit beiderseitiger Haftung, den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Mai 1889 betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgewerkschaften. Sie hat ihren Sitz in Köln a. Rh. 2. Gegenstand des Unternehmens ist: die Förderung des Wohlbefindens aller im Hoch- und Tiefbaugewerbe, insbesondere aber die Erzielung guter und gesunder Wohnungen in Stadt und Land; sowie die Erzielung von und die Bewahrung des Betrags für die Erzeugung von Wohnungen. 3. Ausgehend von dem Gedanken, daß alle wirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere auch die Erzielung von Wohnungen, mehr wie bisher auf das Allgemeinwohl eingestellt werden muß, ist die Zwecksetzung des Unternehmens:

- a) Schwere ständische Interessen entgegen und nach Kräften den gewöhnlichen Wohnungsbau nach dem Eigenem fördern.
 - b) Wohnungsnot im Allgemeinen und damit auch dem Wohnungsrecht zu weichen.
 - c) Jede Spekulation in Baugrundstücken und auf dem Baugrundmarkt zu bekämpfen.
 - d) Das Arbeiterbestreben zu bereichern, diese zum Handwerk und echten Gewerkschaftstum zu führen.
4. Geschäftsgrundlage ist: Qualitätsarbeit bei billiger Preisbestimmung.
- Die Arbeiter, die die „Baugewerkschaft“ übernahm, wurden mit zwei Kollegen begabter. Die Zahl der Beschäftigten stieg dann von Woche zu Woche. Ende Dezember 1920 waren 344 Kollegen beschäftigt. Zur Zeit sind 555 Beschäftigte in der Genossenschaft tätig. Es sind dies: 1 Geschäftsführer, 1 Ingenieur, 1 Architekt, 3 Bauarbeiter, 3 Techniker, 7 Kaufm., 1 Angestellte, 15 Polierer und Werkmeister, 8 Arbeiter, 128 Arbeiter, 204 Hilfsarbeiter und Erntearbeiter, 44 Stukkateure und Verputzer, 38 Schreiner, 22 Zimmerer, 28 Einschaler und Zementure, 11 Dachbeder und Baulempner, 10 Installateure, 8 Anstreicher und 16 Beschränkte. Bis Mitte August ds. J. sind 258 Wohnbauten mit über 400 Wohnungen übernommen worden. Zum Teil sind die übernommenen Bauten schon fertig gestellt, teils sind sie noch in der Ausführung begriffen. Außerdem führte die Genossenschaft als erste Arbeit einen größeren Lagererweiterungsbau für den Konsumverein „Eintracht“ in Köln-Mitte aus.

Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen, und so endet am 31. Dezember v. J. das erste Geschäftsjahr mit fünfmonatlicher Geschäftstätigkeit. Der Reingewinn belief sich in dieser Zeit auf M. 134 354,68. Derungemäß wurden hiervon 20% dem Reservefonds, 30% dem Anschaffungsfonds und 10% dem Wohlfahrtsfonds überwiesen. Die Generalversammlung beschloß, von dem verbleibenden Rest die Geschäftsanteile mit 6% zu verzinsen. Die Mitglieder, die als Arbeiter und Angestellte in der Genossenschaft tätig sind, erhielten für jede geleistete Arbeitsstunde 50 Pfg., die tätigen Nichtmitglieder 30 Pfg. nachgezahlt.

Die angeschafften Geschäft- und Betonmischmaschinen, die Maschinen und Geräte stehen mit M. 785 000,— zu Buche. Der Anschaffungspreis ist bedeutend höher.

Wir sehen hier, wie auf genossenschaftlicher Grundlage mit Erfolg gearbeitet werden kann. Die bestehenden Baugenossenschaften, es sind deren jetzt schon eine ganze Anzahl, haben sich vor wenigen Wochen in Berlin zusammengeslossen. Sie stellen in ihrer Einheit „eine Etappe auf dem Wege zur christlichen Gemeinwirtschaft“ dar, wie der Untertitel in der von ihnen herausgegebenen Broschüre (Schulke: Bauproduktivgenossenschaften. Verlag des Verbandes der selben, Berlin) sagt.

Sollen viele unserer Kollegen nicht ähnliches machen können? Wir wären ein Stück weiter und einer großen Sorge leichter. Chr. S.

Allgemeine Rundschau.

Preise — Arbeiterlöhne — Unternehmergewinne.

Die fortschreitende Teuerung zwang die deutsche Textilarbeiterchaft, eine erhebliche Erhöhung der längst unzureichenden Löhne zu fordern. Die Arbeitgeber wehrten sich mit aller Schärfe gegen eine angemessene Lohnaufbesserung. Besonders die Baumwollindustriellen machten die größten Schwierigkeiten, sodaß mancherorts Arbeitsniederlegungen erfolgten. Dabei hat vor allem die Baumwollindustrie während der letzten Jahre unerhört hohe Gewinne abgeworfen. Einen weiteren Beweis hierfür bringt der Abschluß der Baumwollspinnerei Wittweida für das am 30. Juni 1921 abgelaufene Geschäftsjahr. Der Reingewinn beträgt 24,7 Mill. M. bei einem eingesetzten Aktienkapital von 5 Mill. M. Der fünffache Betrag des Aktienkapitals als Reingewinn erzielt, ist das nicht eine unerhörte Bewucherung der breiten Verbraucherkräften, die nicht in der Lage sind, für die notwendigen Leib- und Bekleidungsgegenstände aufzubringen, weil Löhne und Gehälter kaum reichen für Nahrung, Wohnung und Steuern? Und dabei besitzen Unternehmer und Händler vielfach die Unverstehenheit, für die hohen Preise der Waren die „hohen“ Löhne der Textilarbeiter verantwortlich zu machen. Dabei spielen die wenigen Aktionäre der Wittweider Baumwollspinnerei ein Vielfaches der gesamten Arbeiterlöhne ein. Den Arbeitern verweigert man ausreichende Löhne, dem Reich die notwendigen Steuern, den Verbrauchern angemessene Preise, um den Unternehmer- und Händlerprofit ins Ungemessene steigern zu können. In unerhört hohem Gewinnstreben wird von den Börsenjobbern der Wert der Markt bis auf den Bruchteil eines Pfennigs heruntergespekuliert und der Staat dem Bankrott ausgeliefert. Das Volk hungert und kann die unentbehrlichen Bekleidungsgegenstände nicht kaufen, Erzeuger und Händler müssen sich dagegen anstrengen, um die Riesengewinne zu verfechten und in Luxus und Schlämmeret durchzubringen. So sehen sie aus, die Früchte unserer kapitalistischen Wirtschaft. Die Preistreiber geht fort, bis die Kaufmöglichkeit der breiten Verbraucherkräften überhaupt anhört, die Läger sich füllen, weil keine Abnahme mehr erfolgt. Produktionsbeschränkung, teilweise und vollständige Arbeitslosigkeit mit Verdienstausschlag und ihren schlimmen Folgen für die Arbeiter sind unabwendbar. Und das soll eine Wirtschaft „Ordnung“ sein! Das ist wirtschaftliche Anarchie. Wenn das Wohl des Volkes aus dem Herzen liegt, helfe sie beseitigen und eine christliche Gemeinwirtschaft errichten, deren Zwecksetzung das Wohl des gesamten Volkes und nicht der wenigen Privatkapitalisten ist. hf.

Zentralverband christlicher Gebäu- und Transportarbeiter.

Am 1. Januar 1920 vereinigten sich der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands und der Zentralverband christlicher Keram- und Steinarbeiter zu einem einheitlichen Verbande. Für den gesamten Verband wurde der Titel: Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter beibehalten. Um aber den Eigenheiten der Bereiche Rechnung zu tragen, wurde der Zentralverband in drei Unterabteilungen gegliedert: Zentralverband Deutscher Eisenarbeiter, Zentralverband Deutscher Keram- und Steinarbeiter, Zentralverband Deutscher Glasarbeiter und Zentralverband Deutscher Ziegler. Dementsprechend erscheinen in diesem Verbandsrat die Delegierten: Die Gewerkschaftsämter, „Steinarbeiterzeitung“, „Keramarbeiterzeitung“, „Glasarbeiterzeitung“ und „Eis Brand“.

ergibt sich, daß derselbe am 31. Dezember 1920 mit 101 409 Mitgliedern abgelaß. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 22 907 Mitgliedern. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg auf 18 684. Gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl rund 110 000. Die finanziellen Verhältnisse des Verbandes haben sich dementsprechend entswickelt. An Einnahmen waren zu verzeichnen 6 246 352,41 M. Die Ausgaben betrugen 5 268 820,72 M., sodaß ein Kassenbestand von 1 077 531,69 M. blieb. Das Gesamtvermögen des Verbandes wird mit 1 509 267,99 M. ausgewiesen.

Bemerkenswerte Angaben macht der Bericht über die Lohnbewegungen und Erfolge des Verbandes. Insgesamt mußten 1960 Lohnbewegungen geführt werden, von denen der Verband allein mit 808 mit anderen Verbänden gemeinsam führte. Beteiligt waren an diesen Bewegungen 102 467 Verbandsmitglieder. Wenn die Zahl der an diesen Bewegungen beteiligten Verbandsmitglieder derjenigen der wirklichen Mitglieder übertrifft, so liegt dieses an der Fluktuation der Mitglieder, die bald in jeder Gewerkschaft zu beobachten ist. Es gibt immer noch Arbeiter, die sich bei Einleitung von Lohnbewegungen in den Verband aufnehmen lassen, dem Verband aber den Rücken kehren, wenn sie den Erfolg eingesehen haben. An Streiks und Aussperrungen waren 11 790 Mitglieder beteiligt. Von sämtlichen Bewegungen hatten 880 vollen, 1006 teilweisen und 30 keinen Erfolg. Die finanziellen Ergebnisse sämtlicher Bewegungen sind folgende: An Lohn-erhöhungen wurden erzielt pro Jahr 388 985 183,80 M. An Arbeitszeitverkürzungen konnten trotz Ausführung der gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeit ebenfalls ähnliche Erfolge erzielt werden. Das Ergebnis dieser gewerkschaftlichen Tätigkeit ist eine Verkürzung der Arbeitszeit um pro Jahr 252 824 Stunden. Die sonstigen Erfolge lassen sich in ihrer finanziellen Auswirkung nicht erfassen, sind aber auch von wesentlicher Bedeutung. Am 1007 Tarifverträgen war der Verband beteiligt. Allein wurden 481 Tarifverträge abgeschlossen und gemeinsam mit anderen Verbänden 526.

Ein schöner Erfolg.

Für das Mitglied des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter S. in Dörsweiler hat der Gewerkschaftsverband am 14. September einen schönen Erfolg am Berggewerbegericht erzielt. Die Zeche Nordstern weigerte dem Kameraden S. das Rindergeld für seine fünf Geschäftsjahre, weil die Zeche den Begriff „alleiniger Ernährer der Geschwister“ nicht als gegeben anerkennen wollte. Deshalb reichte der Gewerkschaftsverband Klage am Berggewerbegericht für Kamerad S. ein. Ein Beamter des Gewerkschaftsverbandes vertrat die Klage am Berggewerbegericht bei der Verhandlung. Hierdurch gelang es, ein vollständig obliegendes Urteil zu erzielen.

Zeche Nordstern ist verurteilt worden, Kamerad S. das Rindergeld laufend zu zahlen und außerdem an rückständigem Rindergeld den Betrag von 2415 Mark nachzuzahlen.

Kameraden! So zeigt der Gewerkschaftsverband christlicher Bergarbeiter durch die Tat, wie er die Interessen seiner Mitglieder wahrnimmt. Wäre Kamerad S. unorganisiert gewesen, so bräuhete die Zeche Nordstern sich nur auf § 11 Abs. 4 des Tarifvertrags zu berufen, wonach Unorganisierte kein Klageverbot auf die Ansprüche aus dem Tarifvertrag haben. Stärkt den Verband!

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Betriebsräte und Koalitionsfreiheit.

In einem Ertrag des sünddeutschen Gewerbeaufsichtsamts wird mit besonderem Nachdruck betont, daß jede Art der Betätigung der Betriebsräte, die gegen die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit verstößt, ungesetzlich sei und unter allen Umständen verboten werden müsse. Der Ertrag ist ergangen auf eine Vorstellung des Provinzialkriegerverbandes für Schlesien, der Beschwerde geführt hatte, daß Mitglieder eines Betriebsrats versucht hätten, Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zu Kriegervereinen aus Lohn und Brot zu bringen. Der an den Regierungspräsidenten in Liegnitz gerichtete Ertrag des Ministers verweist demgegenüber auf § 66 Piff. 6 des Betriebsrätegesetzes, der die Betriebsräte verpflichtet, zur Wahrung der Vereinigungsfreiheit innerhalb der Arbeiterchaft Sorge zu tragen und erklärt: „Gegebenenfalls wird die Entfernung ungeeigneter Betriebsratsmitglieder oder die Auflösung des Betriebsrates gemäß § 39 Abs. 2 und § 41 BKG. in Frage kommen. Soweit Beschlüsse, die einen Koalitionszwang enthalten, von dem Betriebsrat oder der Betriebsversammlung gefaßt werden, soll der Regierungspräsident darauf hinwirken, daß diese Beschlüsse aufgehoben und daß darauf bezügliche Anschläge von den Arbeitstätten entfernt werden. Auch habe das Oberbergamt Breslau eruchtet, soweit Bergwerke in Frage kommen, in gleicher Richtung tätig zu sein.“

Die Arbeit der Betriebsräte im Urteil der Gewerbeaufsichtsbeamten.

In dem Bericht eines sünddeutschen Gewerbeaufsichtsbeamten heißt es: „Die Betriebsräte haben der Gewerbeaufsicht bei der Aufdeckung von Mißständen schon manche wertvolle Beiträge geleistet. Während es früher vielfach mit Rücksicht auf die Arbeiter selbst unterlassen werden mußte, mit diesen bei den Betriebsbeschäftigungen ins Benehmen zu treten, ist durch die Betriebsräte ein natürlicher Kontakt zwischen Aufsichtsbeamten und Arbeiterchaft hergestellt. Verschiedentlich fand die Tätigkeit der Betriebsräte die Anerkennung der Unternehmer, wenngleich auch die Klagen über allzu radikales Vorgehen derselben da und dort noch fortauern.“

Der Beamte für München sagt: „Nachdem die Erkenntnis der Notwendigkeit eines erfolgreichen Zusammenarbeitens bei Arbeitgebern wie nehmern Platz gegriffen hat, ist das Verhältnis zwischen Unternehmer und Betriebsrat im allgemeinen als günstig zu bezeichnen.“

Der Gewerbeverband für Nürnberg-Fürth äußert sich: „Das sachliche Zusammenarbeiten mit den Betriebsräten erfreut eine reiche Pflege. Wenn ruhigere Zeiten kommen und der Betriebsrat sich nicht mehr, wie heute, so viel mit politischen und Parteifragen beschäftigt oder von solchen abhängt, darf man sich von seiner Mithilfe auf dem Gebiete des Arbeitnehmer-schutzes noch mehr versprechen.“ Es wird indessen von den Beamten festgestellt, daß noch vielfache Unklarheit unter der Betriebsräten bezüglich der Arbeiter-schutzbestimmungen besteht und es besonders in den kleineren und mittleren Betrieben an geeigneten Persönlichkeiten zuweilen mangelt. „Es ist deshalb zu begünstigen, daß von den Gewerkschaften aller Richtungen eine systematische Ausbildung der Betriebsräte und Obmänner ins Auge gefaßt ist.“

Der Aufsichtsbeamte für München sagt: „Das Amt eines Betriebsrates ist oft wenig begehrt, da die Stellung als Mittelsperson schwierig ist.“ Es wird jedoch konstatiert, daß sich hierin allmählich ein größeres Verständnis entwickelt.

Auch in weniger industriell entwickelten Kreisen lauten die Berichte über die Betriebsräte durchaus günstig. Der Beamte für Niederbayern stellt indessen fest, daß den Betriebsräten nicht selten die notwendigen Gesetzeskenntnisse fehlen und sie unstatthafte Arbeitsordnungen anerkennen. So wurden in diesem Preise nicht weniger als 75 Arbeitsordnungen neu erlassen und 89 abgeändert. In 48 Betrieben schloß der Betriebsrat, war unvollständig oder neu zu wählen. Aber auch hier beklagt der Bericht, daß geeignete Arbeiter auf die Wahl zum Betriebsrat oder Obmann deshalb verzichteten, um bei den Kollegen nicht in Ungunst zu geraten, denn die Stellung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bringt namentlich bei Betriebs-einschränkungen oder Lohnfragen häufig Schwierigkeiten mit sich.“

Aus unserer Industrie.

Der gute Geschäftsgang im deutschen Webstoffgewerbe

Hält an. Ganz enorm und auf viele Monate hinaus sind die Woll- und Strichwaren-fabrikanten beschäftigt, sodaß sie ohne Ausnahme eingehende neue Aufträge nicht oder nur mit längsten Lieferzeiten, welche die Käufer nicht bewilligen können, anzunehmen vermögen. Bedeutsam ist die Situation in den Woll- und Halbwoollwebereien, die infolge der Rohstoffsteigerungen zu weiteren Preiserhöhungen gezwungen waren. Sehr beträchtlich sind die Aufträge der Seidenfabrikanten; die Warenpreise steigen fortgesetzt. In der Seidenindustrie hielt die Besserung des Geschäftsganges an. Auch die Baumwoll-, Leinen- und Juteindustrie arbeitet fortgesetzt unter günstigen Bedingungen.

Eine Betriebsratesschule in der Niederlausitzer Textilindustrie.

Unter Leitung des Geheimrat Georg Kleinow soll vom 2. Oktober ds. Jrs. ab in Forst i. L. ein zwölfwöchentliches Kursus über das Betriebsratengesetz abgehalten werden. Das Unternehmen findet die volle Unterstützung der Arbeitgeber in der Niederlausitzer Textilindustrie.

Erstmalige Fortschritte der deutschen Spinnmaschinenindustrie.

Bislang ist die Baumwollspinnerei in der Hauptsache von dem Bezuge englischer Maschinen abhängig gewesen. Auch die Kammgarnspinnerei bezog ihre Maschinen vornehmlich aus dem Elsaß. Die deutschen Maschinenbauanstalten sollen in der Konstruktion dieser Maschinen jetzt bedeutende Fortschritte gemacht haben, sodaß man bald hofft, sich sowohl von England wie vom Elsaß unabhängig machen zu können.

Aus der Internationalen Textilindustrie

liegen folgende Nachrichten vor: Der Geschäftsgang in der skandinavischen Textilindustrie, insbesondere in derjenigen Schwedens und Danemarks hat in der letzten Zeit eine leichte Besserung erfahren, nachdem der Verbrauch gewachsen war, sich wieder einzudecken. Wichtig ist das Geschäft in Norwegen. Die Werbung des Verkehrs in der nordamerikanischen Textilindustrie hielt an, während eine merkliche Aenderung der Gesamtlage in Südamerika kaum erkennbar ist. In Frankreich hat die Seidenindustrie entschieden besser zu tun; die Streiks in Nordfrankreich haben das Geschäft in der Wollweberei beeinträchtigt. Der Wollhandel in Belgien hatte lebhaftes Geschäft, auch in anderen Zweigen lag das Geschäft besser. Unverändert ist die Gesamtlage in Polen und in der Tschecho-Slowakei. Die Wirkwarenindustrie ist in Oesterreich gut beschäftigt. Vom englischen Textilmarkt lauten die Berichte etwas zufriedenstellender, während auf den Balkanstaaten und in Spanien die Stagnation in der Textilindustrie in der Hauptsache fortbesteht.

Der Weltverbrauch an Baumwolle.

Der „Internationale Verband der Baumwollspinner und Weber-Vereinigungen“ veröffentlicht jedoch die am 31. Juli 1920 ergebende Statistik über den halbjährigen Welt-Baumwollverbrauch. Bei einer Gesamtanzahl von 152 317 054 Spindeln wurden insgesamt 7 357 212 Ballen Baumwolle, von denen 4 500 942 Ballen amerikanische waren, verbraucht.

Hoch- oder Scheinkonjunktur in der Textilindustrie.

Seit nahezu 60 Jahren ist am Baumwollmarkt keine so wilde Preisbewegung zu verzeichnen gewesen wie jetzt seit Mitte August. Der Erntestandsbericht des amerikanischen Landwirtschaftsdepartement wies einen Stand von 49 v. H. nach, damit bewegt sich also Anbaufläche und Ergiebigkeit weit unter der Norm, die Folge war ein plötzliches Emporschnellen des Preises von 12—13 Cents auf 20 Cents. Um dieselbe Zeit trat im Zusammenhang mit der Bezahlung der ersten Goldmilliarde an den Feindbund eine bedeutende Entwertung der deutschen Mark ein, und so ist es erklärlich, wenn Baumwolle in Bremen von 26 M. auf 55 M. je Pflo gestiegen ist.

Nun lauten die Nachrichten aus dem Bekleidungs-gewerbe überwiegend hervorragend günstig. Die Spinnereien des nieder-rheinisch-westfälischen Bezirks sind bis in das Frühjahr hinein mit Aufträgen versehen. Auch die Rohwebereien sind teilweise bis über das Vierteljahr 1922 ausverkauft. Die Samt- und Seidenindustrie ist gut beschäftigt. Die Industrie der warmer Artikel, die Postträger- und Gummibandindustrie arbeitet zum Teil mit Doppelschichten. So ist es zu verstehen, wenn man die Situation recht optimistisch beurteilt. Und doch hängt unsere wirtschaftliche Entwicklung davon in so hohem Grade von der außen- und innenpolitischen Lage ab, daß man ein Gefühl der Besorgnis nicht unterdrücken kann. Die Aufträge für die Textilindustrie kommen zweifellos zum größten Teil aus dem Inlande, sie dürften von der Angst diktiert sein, daß die Preise weiter anziehen und gehen wahrscheinlich über den wirklichen Bedarf hinaus. Der Einkauf ist mehr oder weniger Gefühlsache. Daß die Preise des Rohmaterials in Amerika wesentlich zurückgehen werden, ist kaum anzunehmen, dazu lauten die Ernteanmeldungen zu schlecht. Wie sich der Devisenmarkt entwickeln wird, kann natürlich kein Mensch im Voraus wissen. Bezeichnend ist aber doch, daß das großzügige Angebot der Gewerkschaften und der Banken auf den Geldmarkt nur ganz vorübergehend einen Eindruck machen konnte. Das Emporschnellen des Großhandelsindex läßt befürchten, daß sehr bald neue Lohn- und Gehalts-erhöhungen kommen werden, die bevorstehenden Steuern werden bereits jetzt ihre Schatten voraus. Die Folge wird eine vermehrte Notenausgabe und ein weiteres Sinken der Mark sein — wenn nicht die beginnende Einsicht unserer Feinde zu einer Hilfsaktion großen Stils führt. Eine solche kann natürlich umso eher kommen, je mehr die Wirtschaft unserer Feinde unter unserer schlechten Valuta leidet und je mehr das Vertrauen des Auslandes zu unserer politischen Kräftigung wächst.

Will man also die Lage richtig beurteilen, so muß man sich in erster Linie fragen, ob die Kaufkraft der Bevölkerung auf die Dauer einen Preisaufschlag von 40 bis 50 v. H. vertragen kann. Die bisher eingetretenen Erhöhungen der Beamtenegehälter reichen kaum aus, um die notwendigen Ergänzungen im Haushalt vorzunehmen. Eine dauernde Besserung der Lage kann nur erfolgen, wenn die politische Entwicklung für uns günstig ist. Solange das nicht sicher ist, ist eher mit einem Rückschlag zu rechnen. Deshalb sollte man mit Preiserhöhungen in Unternehmertreue vorsichtig sein und den Unfug der Preisvorbehaltsklauseln vermeiden und bedenken, daß ein Käuferstreik, wenn er in voller Erbitterung einsetzt, nicht nur für die Unternehmer, sondern auch für die Arbeiter-schaft von übelsten Folgen sein kann. (Aus „Der Deutsche“ vom 29. 9. 21.)

Aus unserer Bewegung.

Bezirkskonferenz Hannover.

Die geographische Lage zwang den Bezirk, zwei Herbstkonferenzen abzuhalten. Die erste fand in Hannover, die zweite in Eschwege statt. Auf beiden Konferenzen gab der Bezirksleiter, Kollege Lensing, einen ausführlichen Bericht über die Mitglieder- und Klassenverhältnisse des Bezirks sowie über die Lohnbewegungen, die innerhalb des Berichtsjahres geführt worden sind.

Die Mitgliederzahl ist um 20 Prozent gestiegen, die Klassenverhältnisse haben sich dauernd gebessert. Trotz der großen Entfernungen im Bezirk konnte derselbe keine Agitation aus eigenen Einnahmen bestreiten.

Im Norden des Bezirks, an der Weser und Elbe haben wir ständig mit einem Terror seitens Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu kämpfen. Es werden dabei oft die schärfsten Mittel angewandt. Trotzdem sind wir auch hier vorwärts gekommen.

Auf beiden Konferenzen berichtete Kollege Hüte-Heiligenstadt über die Generalversammlung des Verbandes in Münster.

Kollege Böhrer-Julda sprach über die bevorstehende Herbst- und Winteragitation.

Auf der Konferenz in Eschwege hielt der Vertreter des Zentralvorstandes, Kollege Gerh. Müller-Düfel-dorf, ein großzügiges Referat über: „Unsere Forderungen und Aufgaben zum Ausbau der Wirtschaft und in der Lohnpolitik“. Seinen Ausführungen wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt, und starker Beifall lohnte seine trefflichen Darlegungen.

Die Diskussion stand auf der Höhe. Es zeigte sich eine große Opferbereitschaft für die Verbandsinteressen. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

Die am 10. und 11. September in Eschwege tagende Konferenz des Verbandes bezirks Hannover erkennt die Notwendigkeit einer Hebung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Verbandes im Hinblick auf die früher oder später erfolgenden unausbleiblichen Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Textilindustrie an.

Die Konferenz bittet die leitenden Verbandsinstanzen Maßnahmen zu erwägen und festzulegen, die die Schaf-

fung eines besonderen Kampffonds im Verbandsbe-zweck. Zu diesem Zwecke stellt die Konferenz den Antrag:

Zentralvorstand und Verbandsaus-schuss mögen beschließen, daß zur Schaffung eines besonderen Kampffonds alle Verbandsmit-glieder verpflichtet werden, mindestens ins-gesamt drei Wochenbeiträge als einen Extra-beitrag an die Zentralkasse abzuführen.

Bei allen Veranstaltungen des Verbandes muß auf die Bedeutung der Stärkung dieses Kampffonds hin-gewiesen und müssen für die Entrichtung freiwilliger Beiträge zum Kampffonds besondere Marken für das Mitgliedbuch hergestellt werden.

Die Revisoren der Bezirkskasse berichteten über die erfolgten Revisionen der Bezirkskasse und wurde auf ihren Antrag dem Kassensührer, Kollegen Lensing, ein-stimmig Entlastung erteilt.

In den Bezirksrat wurden folgende Kollegen und Kolleginnen gewählt: A. Werner-Hannover, G. Dele-tate-Delmenhorst, M. Will-Julda, B. Cierrund-Dingelstädt und Fel. Stöber-Geismar.

Zu Klassenprüfern wurden die Kollegen A. Werner-Hannover-Binden und E. Lerch-Hannover-Öbber-n gewählt.

Zum Bezirksleiter wurde Kollege A. Lensing ein-stimmig wiedergewählt.

In einem anfeuernden Schlusswort sprach der Be-zirksleiter allen, die an der Arbeit im Verbandsbezirk teilgenommen, seinen herzlichen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im kommenden Jahr unser Bezirk sich weiter entwickeln und festigen würde. Die gute Stimmung in den Mitgliederkreisen läßt das Beste erwarten.

Die Bezirkskonferenz in Württemberg.

Am 26. September kamen aus allen Teilen Württemberg und Hohenzollern die Vertreter des christlichen Textilarbeiter-verbandes zu ihrer Bezirkskonferenz zusammen. Aus dem Geschäftsbericht, den der Kollege Kammerer erstattete, ist zu entnehmen: Die im vorigen Jahre geäußerten Hoffnungen auf bessere Stabilität im deutschen Wirtschaftsleben haben sich nicht erfüllt. Der im Frühjahr eingeleitete Preisabbau hat nicht lange Stand gehalten. Durch die Erfüllung des Friedens-vertrages ist eine weitere Wertentwertung eingetreten, welche einerseits den Vorteil hatte, daß die auf den Export angewiesene Textilindustrie eine Hochkonjunktur bekam. Die andere, weniger angenehme Seite besteht darin, daß durch die weitere fort-geschrittene Wertentwertung die Preise für die meisten Bedarfs-artikel zum Teil aber den vor dem Preisabbau innegehaltenen Stand emporgedrückt wurden. Obwohl in der Textilindustrie die Löhne fortsetzend aufgebessert wurden, ist trotzdem der Reallohn gesunken und die Lebensverhältnisse der Textilarbeiter haben sich ständig verschlechtert.

Die Mitgliederzunahme im Berichtsjahr beträgt 1576. Sie hat gleichen Schritt gehalten mit der allgemeinen Mit-gliederentwicklung der christlichen Gewerkschaften in Württem-berg. Einige Ortsgruppen sind neu gegründet worden.

Die Gesamteinnahmen betragen M. 284 748,16, Unterstufungen wurden M. 61 008,45 bezahlt.

Die Bezirkskonferenz beschloß einstimmig, die auf der Zentral-Verbands-Generalversammlung beschlossene Bei-tragsregelung mit Beginn des vierten Quartals zur Einführung zu bringen und folgende Beitragsklassen zu wählen: M. 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50. Von jeder Beitrags-marke werden 50 Pfg. in die Postkasse fließen, von denen wieder 20 Pfg. an die Bezirkskasse abgeführt werden. Folgende Entschliessung fand einstimmige Annahme: „Die am 26. Sep-tember 1921 in Ulm tagende Bezirkskonferenz des Zentral-verbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands als Württem-berg und Hohenzollern beschließt: „Angesichts der fortschreitenden Wertentwertung und Leerung ist eine weitere Erhöhung der Beiträge für die württembergische Textilarbeiterschaft dringend geboten. Diesen Bestrebungen haben die Arbeitgeber im letzten Jahre den hartnäckigsten Widerstand entgegengeleitet. Sie werden den berechtigten Anforderungen der Textilarbeiter nur ent-sprechen, wenn diese in einmütiger Geschlossenheit und Opfer-willigkeit, gestützt auf eine starke Klasse, den Widerstand der Arbeitgeber brechen. Für diesen Entscheidungskampf ist eine wesentliche Erhöhung der Streikunterstützung notwendig. Eine solche kann aber nur bei höheren Beiträgen gezahlt werden. Deshalb fordert die Bezirkskonferenz alle Mitglieder auf:

1. Einen Stundenlohn als Beitrag zu zahlen;
2. im eigenen Interesse möglichst die höheren Beitragsklassen zu wählen;
3. die erhöhten Beiträge mit der vierzigsten Beitragswoche (1. Oktober) zur Einführung zu bringen.

Kollegen und Kolleginnen! Wir wünschen nicht den Kampf, wenn er uns jedoch von den Arbeitgebern aufzuzwingen wird, weil man uns die zum Lebensunterhalt notwendigen Löhne nicht zahlen und die Rechte der Arbeiter nicht anerkennen will, so können wir diesen Kampf nur siegreich bestehen, wenn wir eine starke Kriegskasse haben. Eine solche starke Kasse zu schaffen, muß die Aufgabe aller überzeugten Gewerkschaftler sein. Nur Einigkeit, Opferwilligkeit und Entschlossenheit verbürgt uns die Erbringung ausreichender Lohnentlohnungen, die praktische Durchführung der gleichberechtigten Mitbestimmung in Betrieb und Wirtschaft und einen maßgebenden Einfluß im öffent-lichen Leben.

In alle dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands noch fernstehenden christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen der württembergischen Textilindustrie richtet die Konferenz den dringenden Appell, sich unverzüglich an-zuschließen, weil nur unser Verband, der parteipolitisch und konfessionell neutral ist und bereits über 120 000 Mitglieder zählt, die wirtschaftlichen Interessen aller Textilarbeiter und -arbeiterinnen wirksam vertreten kann.

Kollege Fahrenbrach hielt darauf ein Referat über Forderungen unseres Verbandes über den Aus-bau unseres Wirtschaftslebens unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie. In vorläuf-iger Kürze entwarf er sich ein meisterhaftes Bild der im-geschulten Aufgabe und zeigte die großen Ziele, welche von den christlichen Gewerkschaften und speziell von unserem Verbande erstrebt werden, wofür ihm reichlicher Beifall dankte.

Nach einer ausgiebigen Aussprache über die Referate wurden die Wahlen vorgenommen. Kollege Kammerer wurde ein-stimmig zum Bezirksvorsitzenden gewählt und in den Bezirks-beirat die Kollegen Neutlinger-Stuttgart, Deslerie-Rüggel-heim, ferner die Kolleginnen Sted-Rüdingen, Hummer-Rüggel-heim, Huber-Öppingen, Frau Kalar-Geismar.

Eine weitere Entschliebung, die angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die württembergische Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands verurteilt auf das Entschiedenste die Bemerkung des deutschen Volkes, wie sie sich zur Zeit in überlebensgefährlicher Weise zeigt. Von einem Teil der Erzeuger und Händler wird die Notlage des deutschen Volkes in schamloser Profitgier ausgenutzt und sind Preissteigerungen erfolgt, die nur zum geringen Teil in den erhöhten Produktionskosten begründet sind.

Gegen alle, die in rücksichtslosem Gewinnstreben Reichtümer aufhäufen und ein Praeser- und Schlemmerleben führen, wo breite Schichten des deutschen Volkes in schwerster Not mit des Lebens Notdurft ringen, muß in schärfster Weise vorgegangen werden durch Nahrungsaussparungen, Arbeitslosigkeit und Vermögensentziehung. Dauern helfen kann jedoch nur die Ueberwindung des herrschenden materialistischen Geistes, der Gewinn- und Genußsucht durch den Geist christlicher Bruderliebe, der an Stelle der heutigen kapitalistischen Anordnung eine christliche Gemeinwirtschaft erstrebt, deren Ziel das Wohl des ganzen Volkes ist.

Die christlich-national gesinnte Arbeiterklasse wird dringend gebeten, für die Stärkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung einzutreten und unsere Ideen hineinzufragen in alle Schichten des Volkes, um das erstrebte Ziel baldigst zu erreichen. Kollege Kammerer dankte zum Schluß allen herzlich für ihre Mitarbeit und schloß die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlichen Textilarbeiterverband.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Die „Betriebsrätepost“ brachte in ihrer August-Nummer eine interessante Zusammenstellung über die Betriebsratswahl-ergebnisse in der Textilindustrie 1920/21. Danach betrug der Anteil unserer weiblichen Mitglieder im Bezirk

	gegenüber Beteiligung der männl. Mitglieder	gegenüber Beteiligung der männl. Mitglieder
Essen	40 %	60 %
Wachen- u. Gladbach	28,7%	71,3%
Darmen	45,3%	54,7%
Westfalen	20 %	80 %
Hannover	20,1%	79,9%
Schlesien	30,2%	69,8%
Sachsen	20 %	80 %
Bayern	33,4%	66,6%
Baden	32,1%	67,9%
Württemberg	78,4%	21,6%

Es wird unser weiblichen Mitglieder für eine klare Ueberblick wertvoll sein, diese Zahlen hier für jeden Bezirk festgelegt zu sehen. So verhältnismäßig gering der Prozentanteil in vielen Bezirken ist, so erfreut uns doch schon der gute Anfang. Wenn wir diesen als einen kernigen Stamm geschulter Kräfte heranbilden können, so werden wir bei der nächsten Wahl hoffen können, ein Recht an weiblichen Betriebsratsmitgliedern und manche guten Erfolge zum Schutz der ihnen im Betriebe anvertrauten Kolleginnen haben zu können. Wir müssen uns, das sagt uns die Statistik auch, mehr als bisher mit dem Gedanken der Mitarbeit im Betriebsrat, als eine unbedingte Notwendigkeit, vertraut machen und im Amt nicht müde werden. Wir müssen im Betriebe wissen, daß eine Kollegin unsere Interessen so vertritt, daß wir es merken können.

Unseren Frauen aber auch unsere weiblichen Betriebsratsmitglieder in ihrer schweren Aufgabe. Sie tun es für alle Kolleginnen! Machen wir es ihnen nicht schwer, zu schaffen zum Wohle der arbeitenden Frauen. C. H.

Arbeiterinnenbewegung im Bezirk Schlesien.

Während der Bezirkskonferenz, welche am 10. und 11. d. M. in Wachenbach i. Schl. abgehalten wurde, fand gleichzeitig unsere erste Frauenkonferenz für Schlesien statt. An beiden Tagungen hatten wir die Freude, Kollegen Camps, Zentralvorstandsmitglied und Bezirksleiter von Münster in unserer Mitte zu haben.

Um auch den Kollegen einmal ein klares Bild über die Bedeutung und Aufgaben der Arbeiterinnenbewegung zu geben, hielt die Kollegin Böttcher ein entsprechendes Referat auf der Bezirkskonferenz.

Die Arbeiterinnenbewegung ist als ein Glied der christlichen Gewerkschaftsbewegung anzusehen, ein Teil derselben, aber nicht aufnehmend, sondern auch eng mit ihr verbunden. Man hat in den früheren Jahren diesem Teile etwas wenig Beachtung geschenkt. Zum großen Teil liegt die Schuld bei den Frauen selbst, sie ließen ganz gern die Kollegen für sie sorgen, ohne selbst für ihre Rechte einzutreten. Wir leben jedoch nun in einer Zeit, wo wir nicht länger auf die Mitarbeit der Frau verzichten können. Hohe Aufgaben fallen auf der Frau zu, die sie erstens einmal erkennen und dann zu erfüllen bereit sein muß. Um unsern Kolleginnen in ihr Aufgabengebiet besser einzuführen, hat unser Verbandsvorstand in entgegenkommender Weise in verschiedenen Bezirken Sekretärinnen angestellt, um damit der Eigenart der Frau mehr Rechnung zu tragen. Oftmals kann die Frau sich der Frauenzelle besser verständlich machen und auf sie einwirken, da sie selbst Frau ist und als solche auch wie ihre Mitgeschwester empfindet.

Hand in Hand haben diese mit den Kollegen in ihrem Bezirk an der Führung und Stärkung unserer Gesamtbewegung zu arbeiten.

Es ist nicht angebracht, daß die Frau noch längerhin ihr Leben in der Furchtlosigkeit verbringt. Denken wir an die intensive Arbeit, welche im sozialistischen Frauenlager geleistet wird, so ist es selbstverständlich, daß auch unsere christlichen Frauen und Mädchen einmal heraus aus der Knechtskammer und sich selbst dem Kollegen an die Seite stellen. Pflicht eines jeden Kollegen ist es aber auch, sich häßlich darüber nicht anzuschauen, da sie im gewerkschaftlichen wie im politischen Leben viel erfahren muß. Sonst müßte man sich wundern, wenn es, was der Mann bisher in seiner Familie dieses Gewerkschaftsfragen erörtert und somit die Frau und die heranwachsende Jugend für unsere Gewerkschaftsbewegung interessiert.

Wie viele Fragen sind zu lösen, wo speziell die Frau ein Wort mitzureden hat. Denken wir an die Arbeiterinnenbeschwerden, Erwerbslosenfrage, Wöchnerinnenfrage, Krankenkasse, Schulfrage usw., da dürfen auch unsere christlichen Kolleginnen nicht lauer zurückbleiben.

Immer wieder muß betont werden, daß zwei Geschlechtern die Welt ist sich zu gewinnen haben. Der christlichen Arbeiterinnenbewegung müssen wir eine entsprechende christliche Gewerkschaftsbewegung entgegenstellen. Jede christliche Gewerkschaftlerin möge sich dessen bewußt sein und sich in die Reihen der Kampfer stellen. Nicht handeln nach der Form: „Ich will nicht mein Bruder sein, so schlimm ist die Welt“, sondern nach dem christlichen Brauch wollen wir unser Recht zu wahren suchen. Darum muß es jetzt überall unser Bestreben sein, hierzu in alle Kommissionen

und Körperschaften, um mitbestimmend zu wirken im echt christlichen Sinne für das Wohl unseres gesamten Arbeiterstandes.

Seit längerer Zeit hat ein heißer Kampf um die konfessionelle Schule eingesetzt. Sogar die Betriebsräte der gegnerischen Organisation werden als Werkzeug gebraucht, um Unterschriften zu sammeln, damit sie Protest erheben können gegen die neue Schulgesetzvorlage. Wie verträglich das mit dem Anspruch, den die freien Gewerkschaften so gern gebrauchen, wenn sie christliche Mitglieder fesseln wollen: „Religion ist Privatsache“? — Steht im Betriebsrätegesetz vielleicht, daß es eine Aufgabe der Arbeiterräte ist an der Arbeitsstätte für die weltliche Schule zu agitieren? — Bei den Kindern fängt man schon an, das Volk zu entchristlichen, dem ohnedies schon armen und unglücklichen Volke will man auch noch den letzten Trost und Halt nehmen, den Glauben.

Ferner wies die Referentin darauf hin, daß die 45-stündige Arbeitswoche unbedingt gesetzlich festgelegt werden müsse, schon im Interesse der Kolleginnen, welche in der Mehrzahl in der Textilindustrie beschäftigt sind. Das Existenzminimum des Arbeiters soll nicht dadurch geschaffen werden, daß der Körper aufs äußerste angefordert wird, die Gesundheit darunter leidet und ein frühzeitiger Kräfteverfall eintritt. Das einzige Vermögen des armen Mannes liegt in seiner Arbeitskraft, daher dieselbe nicht vergeuden. Der ganz freie Samstag wäre für die Frau ein großer Vorteil, doch läßt sich nichts überstärken, immer eins nach dem anderen. Unser Ideal ist es, die verheiratete Frau der Familie zurückzugeben, um auf einer geistig und körperlich gesunden Familie ein gesundes Volksleben wieder aufbauen zu können. Wie ein Stern in weiter Ferne leuchtet und dies wohl vor, doch wenn wir zurückzublicken auf die Anfänge unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung und die heutige Machtposition derselben betrachten, wie sie richtliniengebend ist für das gesamte christliche Volk, so können auch wir Kolleginnen unser Ziel stets im Auge behalten und tapfer und unerschrocken darauf hinsteuern.

Aus der Diskussion ging hervor, daß die Kolleginnen bereit sind, soviel in ihren Kräften steht, sich in unserer Bewegung zu betätigen, die Kollegen hingegen die Notwendigkeit der Mitarbeit unserer Frauenwelt vollkommen anerkennen und dieselbe nach besten Kräften unterstützen werden. Im schönsten Einverständnis soll auch weiterhin in Schlesien Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung Hand in Hand gehen.

Der Kollege Camps sprach auch einige Worte über die Wichtigkeit der guten Zusammenarbeit der Männer und Frauen in unserer Gesamtbewegung. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, zeigten, daß sie von allen verstanden und sicher beherzigt werden.

Ueber die Frauenkonferenz selbst ist folgendes zu berichten: 17 1/2 Stunden ist leider eine knappe Zeit, wenn so viele — vieles auf dem Herzen haben. Doch wurde alles notwendige erledigt, und Richtlinien gegeben, wie in den einzelnen Ortsgruppen in dem kommenden Winterhalbjahr gearbeitet werden soll.

Regelmäßige Kommissionsitzungen sollen in Zukunft in allen Ortsgruppen von den Vorsitzenden der Arbeiterinnenkommission abgehalten werden.

Bei wichtigen Anlässen, wenn die Sekretärin nicht in der Lage sein sollte, hinzukommen auch einmal selbst eine Frauenversammlung abzuhalten. Einen kurzen Bericht über dieselbe dem Arbeiterinnensekretariat dann einreichen.

Die Versammlungen stets recht gut vorbereiten, damit alle Mitglieder erscheinen und dieselben auch befriedigt sind.

Unserer Verhandlungszeitung muß mehr Beachtung geschenkt werden, daher sollen in den einzelnen Versammlungen immer verschiedene Artikel besprochen und zur Diskussion gestellt werden. Dabei konnte festgestellt werden, daß sich unser Frauenblatt in unserem Bezirk der größten Beliebtheit erfreut.

Haushaltungsbücher werden nun von einigen Kolleginnen geführt, da dies bei unseren Lohnverhandlungen von größter Wichtigkeit ist.

In nächster Zeit wird mit hauswirtschaftlichen Kursen begonnen werden. Erfahrene Kolleginnen haben ihre Mithilfe hierbei schon zugesagt.

Auch andere Kräfte sollen herangezogen werden. Großer Wert wurde darauf gelegt, im Samariterdienst etwas ausgebildet zu werden, auch diesem Wunsch wird Rechnung getragen, sowie auch über die Unfallverhütungsvorschriften in den Betrieben aufklärende Vorträge gehalten werden. Um unsere Kolleginnen redegewandter zu machen, werden wo es irgend möglich ist, Diskussionsabende eingerichtet, an welchen sich die Kollegen auch beteiligen können.

Desgleichen steht es den Kollegen auch frei, sich an dem Schulungsstarus, welcher durch fortlaufende Vorträge gegeben wird, zu beteiligen.

Nicht absondern wollen wir die Kollegen von den Kolleginnen, welche doch an der Arbeitsstätte und im Familienleben gemeinsam ihre Interessen vertreten müssen, sondern nur der Eigenart der Frau etwas mehr Rechnung tragen und in jeder Hinsicht zusammen arbeiten.

Seit Ende konnte man auf die kleine tapfere Garde schauen, welche nun mit richtigem Mut und voll Begeisterung für ihren Verband wieder in ihren Wirkungskreis ging, um die Anregungen, die sie empfangen, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, ins Praktische umzusetzen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Niederrißbach (Frau Altenkirchen). Der Organisationsgedanke schreitet im Saarländ, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts. Viele unbedingte Notwendigkeit des Zusammenschlusses haben auch die Arbeiterinnen der Firma Peters u. Burg haus erkannt. Um diese Gedanken in die Tat umzusetzen, wurden die Arbeiterinnen zu einer Versammlung im Gasthaus Schulte eingeladen. Kollege Hesse-Schmalenberg schloß die Reden und einbräutlichen Worten die unbedingte Notwendigkeit des gemeinsamen Zusammenstehens sowie Zweck und Aufgaben der Organisation. Am Schluß einer Ausführungen wies er besonders auf die Einheit der Arbeiterklasse hin, denn diese ist das Fundament und die Grundlage der Organisation. Nach kurzer Ansprache wurde die Aufnahmebescheinigung von allen Kolleginnen unterschrieben und letztere somit in die große Kampferreihe eingereiht.

Wiesbaden. Haben die Arbeiterinnen der Strickerfabrik in Weggen (Bez. Alpe) eingesehen, daß die einzelne Arbeiterin im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung nur eine sehr zusammengeknüllte Faust ist, so organisierte Arbeiterinnen die traurige Los verbessern kann. Auch hier schloß sich die Arbeiterinnen nach einem kurzen Referat der Kollegen Hesse reiflich dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands an. Somit ist die Zahl unserer 10000 organisierten Kolleginnen wiederum um 70 erhöht. Möge dieselben demjenigen Arbeiterinnen der Strickerfabrik als Vorbild dienen, die unserer Organisation und damit ihrer weiblichen Interessenvertretung noch fernstehen.

Unsern Kolleginnen in Niederrißbach und Weggen aber rufen wir zu: Haltet fest an dem, was ihr jetzt begonnen habt. Scheut nicht nach rückwärts, nicht nach dem, was war, son-

dern geht den nunmehr beschrittenen Weg mutig vorwärts. Haltet fern alle Uneinigkeit und Laune, sondern beherzigt das alte, sich immer wieder bewahrheitende Sprichwort: Einigkeit macht stark. Dann wird eure Arbeit nicht vergeblich sein, sondern euch und der gesamten Arbeiterklasse zum Segen gereichen.

Schrigiswalde. In Nr. 31 des „Textilarbeiter“ ist unter „Berichte aus den Fachkreisen“ aus Pischau ein Artikel enthalten, welcher sich mit den „Christlichen“ und speziell mit den christlichen Betriebsvertretern der Firma Schulze u. Hoffmann-Oberneulich befaßt.

In dem Artikel wird dem Betriebsrat zur Last gelegt, daß er sich um drei jugendliche Arbeiter in der Weise nicht gekümmert haben soll, weil sie unter Tarif entlohnt wurden. Es sei hiermit festgestellt, daß der Obmann des Betriebsrats, nachdem er Kenntnis von dieser Sache erhielt, sofort mit der Firma verhandelt hat, um den drei Arbeitern zum Tariflohn zu verhelfen. Da der Betriebsrat jedoch mit der Firma in diesem Punkte nicht einig wurde, hat er die in Frage kommenden Arbeiter beauftragt, ihre Verbandsleitung zu benachrichtigen, daß sie bei der Firma vorstellig werden soll, um diese Sache zu regeln. Es ist bisher immer so gewesen, daß, wenn der Betriebsrat in strittigen Fragen mit dem Arbeitgeber nicht einig wird, die Arbeitnehmerorganisationen angerufen werden. Wenn der Geschäftsführer Ehler vom Deutschen Textilarbeiterverband erreicht hat, daß die betreffenden Arbeiter nachher den Tariflohn erhalten haben, so war das nur seine Pflicht gegenüber seinen Mitgliebern.

Wenn es in dem Artikel weiter heißt: „... das war nur möglich, weil die überwiegend große Anzahl der Arbeiter christlich organisiert ist und der Betriebsrat nur aus Christen besteht...“, so möchten wir erwidern, daß früher, wo in genannter Firma der Betriebsrat von einem Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes regiert wurde, gerade genug Mißstände vorhanden waren. Wir möchten dem Artikelsschreiber im „Textilarbeiter“ das bekannte Sprichwort vom Splitter des Nachbarn usw. in Erinnerung bringen, denn wir haben genügend Material über Zustände aus solchen Betrieben, wo die Arbeiterklasse überwiegend „frei“ organisiert ist und der Betriebsrat nur aus „Freien“ besteht.

Es ist nicht unsere Art, die täglichen Vorkommnisse in den Betrieben agitatorisch aufzubauhen; wenn aber von seiten des Deutschen Textilarbeiterverbandes in dieser Weise fortgeföhren wird, so wird er uns auf dem Plane finden. Der Artikel im „Textilarbeiter“ ist ja nur zugeschnitten, Dumme zu fangen, aber damit wird der Artikelschreiber im „Textilarbeiter“ kein Glück haben, unsere Mitglieder wissen schon, wer es ernst meint mit der Vertretung der Arbeiterinteressen.

Wermelskirchen. Die Arbeiterklasse der Firma W. Johann jr. ist am 20. September in den Streik getreten. Schon seit langem stimmt es in dem Betrieb nicht mehr. In kurzer Zeit mußte das Opfer der staatliche Schlichtungsbehörde angerufen werden. Verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit deuten darauf hin, daß die Firma ihren früheren „Herr-im-Haus-Standpunkt“ noch immer nicht überwinden kann.

Lehrling ging die Firma dazu über, trotz dem genügen Aufträge vorhanden sind, die Arbeitszeit auf 24 Stunden zu kürzen. Damit nicht genug, kündigte man sechs Arbeiter, darunter auch zwei Betriebsratsmitgliedern. Alles Vorfälligwerden seitens der Arbeiterklasse blieb resultatlos. Die Hausindustrie wurde vollst. bestrafte, der Bruch war unvermeidlich.

Die Arbeiterklasse ist bereit, den Kampf durchzuführen und erwartet von der gesamten Textilarbeiterklasse weitgehendste Unterstützung. Wie uns von der Streikleitung mitgeteilt wird, hat sich die Hausindustrie ebenfalls in dem der Arbeiterklasse aufgezwungenen Kampfe solidarisch erklärt. Damit ist auch der Firma die Hoffnung genommen, die Hausindustrie gegen die Arbeiterklasse auszuspielen.

Kolleginnen und Kollegen! Hoch die Solidarität, fällt der kämpfenden Arbeiterklasse nicht in den Rücken!

Besondere Bekannmachungen.

Zur Beachtung!

Die Leitung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde am 1. Oktober von Köln nach Berlin verlegt.

Die Anschrift lautet fortan:

Hauptgeschäftsstelle des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin: Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Fernruf Amt Umland 1572—1580.

Diese Verlegung umfaßt die Allgemeine Verwaltung des Gesamtverbandes; die Schriftleitung des Zentralblattes; der Deutschen Arbeit; die Arbeiterinnenabteilung; die Jugendabteilung; das Parteisekretariat; den christlichen Gewerkschaftsverlag und das Büro für Arbeitervertretung am Reichsversicherungsamt. Sie schließt ferner die bisherige Berliner Geschäftsstelle des Gesamtverbandes (Kochstraße 9) mit ein. Das Postfachkonto des Gesamtverbandes ist bis auf weiteres: Postfachamt Köln 8185.

Zu Köln, Venloerwall 9, verbleibt eine weltdeutsche Geschäftsstelle des Gesamtverbandes und die Generalrechnungsstelle der Deutschen Volksversicherung A.-G.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Unsere Verbandsarbeit im Herbst und Winter. — Eine Lehre der Wohnungsnot — die Selbsthilfe. — Allgemeine Hausfragen: Preise — Arbeiterlöhne — Unternehmergewinne. — Zentralverband christlicher Fabrik- und Handelsarbeiter. — Ein schöner Erfolg. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Betriebsräte und Koalitionsfreiheit. — Die Arbeit der Betriebsräte im Urteil der Gewerkschaftsbeamten. — Aus unserer Industrie: Der gute Geschäftsgang im deutschen Webstoffgewerbe. — Eine Betriebsratschule in der Niederlausitzer Textilindustrie. — Erfolgreiche Fortschritte der deutschen Spinnmaschinenindustrie. — Aus der internationalen Textilindustrie. — Der Weltverbrauch an Baumwolle. — Doch- und Scheinonjunktur in der Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: Bezirkskonferenz Hannover. — Die Bezirkskonferenz in Württemberg. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Zusammenstellung der Betriebsratsmitglieder. — Arbeiterinnenbewegung im Bezirk Schlesien. — Berichte aus den Ortsgruppen: Niederrißbach (Frau Altenkirchen). — Schrigiswalde. — Wermelskirchen. — Besondere Bekannmachungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerh. Arb. Müller, Düsseldorf 100, Lammstr. 33.